

Mesong de Peng

Von Lars Reichow

Guten Morgen tout le monde et tout de suite! Je vous souhaite un samedi exceptionnel, isch wünsche Ihnen einen Wochenende mit viel Französisch. Hofentlich kömmt bald die französische Maison avec des baguettes superieures aus meinem Lieblingsnachbar-(Hol)lande. Vive la France à Mayence!

Im Nachgang an die europäische Landtagswahl erinnert sich die Grande Nation an ihre Wurzeln. Besser gesagt, ein Frankfurter Unternehmer mit frankophilem Geschäftssinn besinnt sich auf seine Stärken. Auf unserem heißgeliebten Marktplatz, auf dem wirklich nur ausgesuchte Feinkost-Geschäfte wie z.B. ... äh das Café „Extrablatt“, von dem es nur etwa 50 Exemplare auf der ganzen Welt gibt, eine Lizenz zum Kaffeekochen bekommen, darf jetzt auch noch das „Maison du Pain“ (auf Mainzerisch: „Mesong de Peng“) seinen Duft aufsteigen lassen. Die Ware soll – so der Plan – vor dem Auge des Kunden aufgehen und dann direkt unter dem Auge in den Mund überführt werden. Ich kenne das Konzept aus

Frankfurt. Ich kann es nur loben. Und ich fühle mich so sehr als Europäer, dass ich sogar eine französische Kaffeehaus-Situation auf dem Domplatz als völlig natürlich, ja fast schon als gottgegeben hinneh-

REICHOWS WECKRUF

me. Mit dem „Maison du Pain“ kehrt wieder Leben zurück in die berühmteste Wohnbau-Immobilie. Der neue Pächter konnte sich mit der stadt- und markt-nahen Gesellschaft auf eine zugesicherte Außenbestuhlung von weit über 1000 Plätzen (erweiterbar an Samstagen auf 5000) einigen. Aber bitte, das sind nur mündliche Zusicherungen. Im Vertrag stehen sicherheitshalber nur noch zwei Tische. Die Wohnbau lernt aus den Fehlern ihrer früheren Geschäftsführer.

Nachdem wir alle fassungslos den Niedergang des Café Figaro und das Ringen zwischen Besitzerin W. und dem Pächter A. miterleben mussten, muss man sich vielleicht abschließend nochmal mit dem F., also

mit dem Fall befassen. Ein Mann, der einmal eine hervorstechende Rolle bei der Wohnbau gespielt hat, ich will hier nur die Initialen andeuten, um seine Privatsphäre zu schützen – R.L. hatte dem damaligen Pächter angeblich 200 Plätze versprochen, was L. später energisch bestritten hat. Am Ende waren es jedenfalls nur 120. Ich möchte hier mal einen Hinweis an die gesamte Bevölkerung geben: Lassen Sie sich niemals, ich wiederhole NIE-MALS auf eine mündliche Zusage ein, wenn es um die Nutzung von Grundstücken, Hofdurchfahrten oder Außenstühlen geht. Ich würde sogar dazu raten, mit manchen Leuten von Anfang an schriftlich zu verkehren. Warum? Nun, immer wieder kommt es in dieser Stadt zu Missverständnissen, weil irgendwelche Absprachen angeblich mündlich getroffen wurden, dann aber in keinem Schriftstück mehr auftauchen. Woran liegt das? Hm ... könnte am Dialekt liegen.

Mir verschlugge halt einisches beim Spresche! Und da kammä sisch halt im Onschluss nischtdruff verlosse!

Probieren wir's mal durch am

Beispiel „Hunnätzwonsisch“ (120). Hat R.L. jetzt „Zwohunnärzt“ (200) gesagt oder „Hunnätzwonsisch“? Oder vielleicht nur „Hunnät“ (100) und dann leicht abgesetzt das „wonsisch“, das man so verstehen muss: „Wonn sisch (nix mehr verännert)“. Rätselhaft

auch die von A. leider nur mündlich verbrieft Aussage von R.L.: „Zwohunnät Stühlscher passe do hie!“ Vielleicht hat er aber auch nur gesagt: „Zwohunnät passe do nie!“ Wir werden es nie erfahren. „Dodevonn wusst isch nix!“ „Des hab isch nie gesaacht!“ – FORSCHBAR!

Nun, vielleicht kommt mit dem neuen „Maison du pain“ auch ein bisschen französische Eleganz auf den Marktplatz. Ich freue mich drauf. Die können ruhig noch

einen feurigen Spanier und einen Portugiesen (mit Sitzplatz, aber ohne Rettungsschirme) genehmigen. Mündlich! Und dann den Marktplatz in Europa-Speisel (Kreisel gibt's ja schon) umbenennen. Et voilà: Bon appétit!

Der Autor ist Kabarettist (und bekennender Mainzer).

Die „Weckrufe“ sind als Buch im AZ-Kundencenter erhältlich.

